

Gottesdienst der Zweifler

Sich salben und segnen lassen: Die Thomasmesse bietet Erlebnisse

Die Thomasmesse ist eine neue Form evangelischen Gottesdienstes. Angezogen davon fühlen sich vor allem Frauen mittleren Alters. Angeboten wird sie in Aalen, Reutlingen und Heidenheim.

MARTINA SCHRÖCK

Mit der Thomasmesse aus Finnland hat auch hierzulande eine Gottesdienstform Fuß gefasst, die Zweifler und Gottesdienstmuffel ansprechen soll. Die Veranstaltung bietet Abwechslung und will alle Sinne aktivieren. Wir haben die Thomasmesse in Heidenheim besucht.

Hundert Kerzen brennen in der evangelischen Pauluskirche. Zahlreiche Laien ziehen mit den beiden Pfarrern nach vorn zum Altar. Die Laien spielen eine entscheidende Rolle, ohne sie wäre der Gottesdienst mit einer „offenen Phase“ nicht zu organisieren, was erklärt, warum es die Thomasmesse nur in wenigen Orten gibt.

Wer jetzt denkt, Suchenden und kritischen Geistern würde hier eine esoterische Wohlfühlkirche geboten, irrt sich. Die Thomasmesse kommt zwar vielseitig und individuell, aber doch auch überraschend klassisch daher. Predigt, Abendmahl, Opfersammlung, Friedensgruß, Fürbitten und Vater Unser gehören selbstverständlich dazu. Allerdings fällt das Glaubensbekenntnis weg, und statt der Orgel erklingen an diesem Sonntagabend ein Klavier und ein Querflötentrio.

Jede Thomasmesse steht unter einem Motto, dieses Mal heißt es „Einfach leben“. An eine Lesung aus der Bergpredigt schließt sich eine Predigt im Dialog an. Die pensionierte Lehrerin Hildegund Enslin tauscht mit Pfarrer Thomas Völklein Lebenserfahrungen aus. Tatsächlich wirft eine so persönliche Predigt mehr Fragen auf als so manche normale.

Danach kann jeder für zwanzig Minuten tun und lassen, was er

möchte. Jetzt beginnt die charakteristische „offene Phase“. Renate Richter aus Neresheim besucht zum ersten Mal eine Thomasmesse. Wie die meisten Besucher ist sie eine Frau mittleren Alters.

Erst einmal zündet sie in Ruhe eine Kerze an. Dann mischt sie sich in den Kreis der meditativen Tänzer. Zum Schluss setzt sie sich noch für ein paar Minuten in den Raum des Schweigens und betrachtet Egli-Figuren, die Szenen aus der Bibel

nachstellen. Wer Lust hat, kann auch auf der Orgelempore singen oder Fragen zur Predigt stellen.

Wünsche und Gebete, die die Menschen an eine Gebetswand pinnen, werden hinterher als Fürbitten verlesen. Hinter dem Altar wird ein frühkirchliches Ritual gut angenommen: Ehrenamtliche segnen die Gottesdienstbesucher und salben ihnen mit einer duftenden Mischung aus Nardenöl die Stirn. „Das ist mir fremd. Das lasse ich lieber weg“,

sagt Renate Richter, evangelisch, dazu spontan.

Das Abendmahl wird nach protestantischem Ritus gefeiert. Fast alle der 80 Besucher gehen zur Kommunion, darunter auch Katholiken, die das offiziell nicht dürfen. „Wir lassen sie selbst entscheiden, ob sie unser Gast sein wollen“, sagt Pfarrer Völklein. Noch sind in Heidenheim, wo die alternative Messe seit vier Jahren gefeiert wird, alle Laien evangelisch. Aber Katholiken, die sich engagieren wollen, wären herzlich willkommen. Andernorts gehören bereits Katholiken, Altkatholiken und Anhänger von Freikirchen zum Team des Apostels Thomas, der selbst ein großer Zweifler war.

Zum Abschluss der Messe fassen sich alle noch einmal an den Händen. Die wenigsten zieht es sofort nach Hause. Bei Tee und Brötchen ist noch Raum für Gespräche. Es verwundert, dass diese Gottesdienstform, die mehr Nähe zulässt, noch immer ein Geheimtipp ist.

Zweitgottesdienste

Die nächste Thomasmesse in Aalen am 13. Juli um 19 Uhr in Peter und Paul oder der Martinskirche. Thema: Sehnsucht. In der Pauluskirche in Heidenheim am 19. Oktober um 19 Uhr. In Reutlingen am dritten Sonntag der ungeraden Monate um 18 Uhr in der Marienkirche. www.thomasmesse.org

Vor 20 Jahren entwickelten Pfarrer Olli Valtonen und Theologieprofessor Miika Ruokanen die Thomasmesse, die zur beliebtesten Messe in Finnland wurde. Die Thomasmesse ist ein evangelischer Zweitgottesdienst. Solche ergänzen den klassischen Gottesdienst, richten sich oft an Kirchenferne und finden ein paar Mal im Jahr statt. Sehr begehrt ist etwa die T-Dankstelle in Albstadt-Taiffingen (mit Theater, auch für Kinder).



Albrecht Dürer: „Der ungläubige Thomas“ (1510). Die Bibel berichtet, dass der Jünger erst dann an die Auferstehung Christi glaubte, als er seine Finger in dessen Wunden legen durfte (Joh 20,27).

Archivfoto